

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Ein Opfer der Reaktion.

† Unter diesem Titel bringt die „Neue Züricher-Zeitung“ vom 10. November nachstehenden Aufsatz:

Wohl von Wenigen beachtet wurde ein letzter Samstag im hiesigen Tagblatterschienener Aufruf an die Steiermärker und deutschen Patrioten zur Theilnahme an der Errichtung eines Denksteines für den vor 28 Jahren im hiesigen Kantons-spitale gestorbenen politischen Flüchtling Ferdinand Barth. Es fand sich indessen am Sonntag ein ganz ansehnliches Häuflein beim Kantons-spital zusammen, meist junge Männer, aber auch ergrante ehrwürdige Patrioten, wie Professor Wislicenus, Gottfried Kinkel und andere. Still und geräuschlos bewegte sich um 2 Uhr der Zug nach dem alten Friedhofe hinter dem Spital und gruppierte sich um den an der Seite einer schattigen Baumgruppe aufgestellten schwarzen Marmorstein mit einer stünigen Gedenktafel — grün und weiß. Herr Dr. Josef Leopold Stiger aus Graz begrüßte die Anwesenden mit einem kurzen Blick auf das Leben und Streben des Verewigten.

Ferdinand Barth war der Sohn eines Wund- arzt's in Murek in Steiermark. Begeistert für Freiheit und Fortschritt that er sich als kaum neunzehnjähriger Jüngling und Mitglied der hel- denmüthigen akademischen Legion in den Wiener Freiheitskämpfen von 1848 hervor. Neben der politisch-sozialen Bewegung ging sein Streben zugleich nach kirchlicher Reform; als Volkredner voll Klarheit mit beinahe klassischer Ruhe wußte er seine Zuhörer zu begeistern, und bewies auch seinen persönlichen Muth in den stürmischen Tagen des März und Mai, wo er mit auf den Barri-

kaden kämpfte. Im Oktober 1848 wurde dem entschlossenen, für die Freiheit seines Vaterlandes entflammten Jüngling vom Grazer demokratischen Verein der Auftrag, den steierischen Landsturm aufzurufen und den vom Fürsten Windisch-Grätz belagerten Wienern zur Hülfe zuzuführen. Muthig führte er den ersten Theil dieses Auftrages aus, wurde dabei jedoch gefangen genommen und ent- rann nur durch die Hülfe der Nationalgarde dem sichern Hekertode.

Barth entfloß über Regensburg und Mün- chen nach Leipzig, wo er, obwohl von seinen Eltern zur Theologie bestimmt, Medizin studirte, um diesen Beruf zugleich im Dienste der religiösen Reform zu verwerthen. Aber auch hier verfolgte ihn die Reaktion. Er entfloß weiter nach Lübin- gen und endlich von aller Welt verlassen und von allen Mitteln entblößt, nach Zürich, wo er sich kümmerlich durchhals. Uebertriebenes Ehrgefühl hielt ihn ab, seine Noth Andern mitzutheilen; ein ganzes Jahr lang lebte er hier unter eifriger Fortsetzung der medizinischen Studien fast nur von Obst und Brod. Kummer und Heimweh und der Schmerz über die getäuschten Hoffnungen für sein geliebtes Vaterland thaten das Uebrige: Barth erkrankte an der Auszehrung und ging rasch seiner Auflösung entgegen. Als Herr Stiger, selbst auf der Flucht, im Sommer 1850 ihn be- suchte und ihn einlud mit ihm nach Amerika über- zusetzeln, lehnte er dies ab, hoffend, noch im nächsten Jahre seine medizinischen Prüfungen be- stehen und dadurch eine bessere Wendung seines Lebensschicksals herbeiführen zu können. Stiger verzeigte allein und im April darauf war Barth eine Leiche. Er wurde unter zahlreicher Theil- nahme seiner Gesinnungsgenossen bestatet; der

Präsident des deutschen Parlaments, Herr Löwe von Calbe, hielt seine Grabrede und schilderte in ergreifenden Worten die Thaten und Leiden des hochbegabten und durch seine Bescheidenheit allge- mein beliebten und betraurten Jünglings.

Als Herr Stiger nach langen Jahren aus Amerika zurückkehrte, fand er nicht einmal mehr das Grab des Verstorbenen; der einst so gefeierte Held und Märtyrer der Freiheit war vergessen. Und als er vollends in die Heimat zurück kam, da fand er — kostbare Monumente aus Erz und Marmor zum Andenken der Nachwelt für die Führer und willfährigen Werkzeuge der Unter- drücker, und das Volk hatte in seiner servilen Verdummung seine getreuen Anhänger ebenfalls vergessen, die sich einst hochherzig für sein, leider unverständenes Wohl geopfert. Nur im Stillen lebte ihr Andenken fort, und erst im Jahre 1869 konnte Herr Stiger in den Grazer Zeitungen einen Aufruf erlassen um Beiträge, damit man durch einen Denkstein das Andenken des Verbliebenen der Vergessenheit entreiße. Ihm wurde denn auch die Ausführung des Monuments übertragen, welches nun, zwar nicht auf dem Grabe des Ent- schlafenen, das nicht mehr zu finden ist, aber doch auf dessen Friedhof, Zeugniß ablegt für die nicht erstorbene, deutsch-patriotische Gesinnung der stei- ermärkischen Fortschrittsmänner.

Nachdem Herr Stiger noch den edlen Jüng- ling glücklich gepriesen, daß es ihm vergönnt war zu sterben, ohne die auf jene Zeit erfolgte Schmachperiode Oesterreichs mit ansehen zu müssen, trat Herr Prof. Gottfried Kinkel auf, feierte eben- falls in einer ergreifenden Ansprache das Andenken des jungen Märtyrers, der im Osten kämpfte, während er selbst zur gleichen Fahne im Westen

Beuiletton.

Der alte Schmuggler.

Von Ludwig Rosen.

(Fortsetzung.)

Nach einer Pause erwiderte Schellenberg: „Vollenden Sie Ihren grauenhaften Bericht. Aber es waren ja meine Eltern, von denen ich so schreckliche Dinge erfahre, darum ergreifen sie mich so.“

Marx fuhr fort: „Der Waldhof ging nun- mehr an eine ziemlich entfernte Verwandte der Baronin über, die denn auch mit ihrer Magd in den Trümmern des Schlosses einzog. Mit diesen Leuten hatte ich keine Abrechnung zu hal- ten, ich verübte also auch keine Feindseligkeiten gegen sie. Ich hatte nun Alles erreicht, was mir die Aufgabe meines Lebens gewesen war, ich hatte mich vollkommen gerächt: der Waldhof lag in Asche und Schutt, das Geschlecht von Lohfels war von der Erde verschwunden. Aber ich war doch nicht glücklich in meinem neuerbauten Hause, in meinem Wohlstande, in meiner vollführten Rache. So sehr ich mich gegen den Gedanken wehrte, so kam er doch immer mächtiger über mich, nämlich der Gedanke: die Rache ist bitter! Von den Beängstigungen meines Gemüthes, die

sich immer stärker einstellten, will ich nicht reden, Sie können sich dieselben ohnehin wohl vorstellen. Als die Rede davon war, daß Soldaten hier an die Grenze gelegt werden sollten, bewarb ich mich selbst um Einquartierung, theils um jeden Ver- dacht fern zu halten, theils um das Auftreten der Soldaten unschädlicher für die Schmuggler zu machen. Wie Sie hier ankamen und ich zuerst Ihre Stimme hörte, erinnerte mich dieselbe auf- fallend an die Stimme des verstorbenen Barons, ich glaubte auch eine gewisse Gesichtsähnlichkeit zu erkennen. Darum schlich ich mich in Ihr Zim- mer und erkannte Sie an dem Ringe, den Sie um den Hals tragen.“

Schellenberg nickte bloß, ohne den Redenden mit einem Worte zu unterbrechen, mit dem Kopfe.

„Obgleich ich längst gemerkt hatte, daß die Rache bitter sei, so lebte doch die Erinnerung an meinen Schwur fort, es erwachte in mir von Neuem der Born gegen das Geschlecht der Loh- fels, und ich beschloß Ihren Tod. Wie Sie hin- ter meinen Aufschlag gekommen sind, weiß ich nicht, will es auch nicht wissen, denn es interessirt mich nicht mehr. Als ich den Schuß bekommen hatte und mich hierher schleppte, als ich nachher einsam in meinem Bette lag und meinen Tod vor Augen sah, da ging mir die Einsicht auf, daß der Himmel meinen Thaten der Rache etn

stel gesetzt habe, daß ich ein großer Sünder und Verbrecher sei und daß mir eine schwere Ab- rechnung bevorstehe. Und doch gehe ich meinem Tode mit Fassung und Muth entgegen. Aber um meine Verantwortung, wenn es möglich ist, etwas zu erleichtern, will ich an Ihnen so viel gut machen, wie in meinen Kräften steht. Ich habe Ihnen Ihre Herkunft mitgetheilt und Sie mögen nach Ihrem Gefallen danach handeln. Ich habe Sie in meinem Testamente zum alleinigen Erben eingesetzt, denn Ihnen kommt der ganze Grundbesitz zu. Dort über dem Ofen ist in der Decke eine Klappe, die sich leicht aufheben läßt; stellen Sie einen Stuhl an den Ofen, steigen Sie auf diesen, heben Sie die Klappe auf und treten Sie in den kleinen Verschlag; Sie werden da zwei Briestaschen und einige Rechnungsbücher finden — bringen Sie mir das Alles hieher. Aus dem Verschlage geht auch eine Thüre in Ihr Zimmer, die aber nur von innen aufge- drückt werden kann. Ellen Sie, denn es kommt mir vor, als wollte meine Kraft mich verlassen.“

Schellenberg that nach den Worten des Sterbenden und legte die Briestaschen und Bücher vor ihn hin.

„Diese Staatspapiere,“ fuhr Marx fort, „sind Ihr gutes ehrlliches Eigenthum, sie sind, wie dieses etne Buch genau nachweist, aus dem Ertrage des Bodens erworben, der eigentlich

stand, um dann, gleich jenem, in die Verbannung zu ziehen.

Leider gestattet der Raum uns nicht, die treffliche Rede des gefeierten Dichters hier wiederzugeben, und sie durch eine Skizze zu verstümmeln, wäre schade. Nur so viel sei bemerkt, daß er nachwies, wie jener Kampf für Freiheit und nationale staatliche Einheit nicht erfolglos gewesen, dann eine Parallele zog zwischen dem heutigen Kampfe für das Glück der Menschheit und dem damaligen, wo man sein Alles freudig hingab für eine große Idee, und endlich seinen festen Glauben aussprach an die Fähigkeit des Menschenherzens für die gleiche Aufopferung, wenn in großen Zeiten große Thaten erforderlich seien.

Zur Geschichte des Tages.

Vom Verwaltungsrathe des ersten allgemeinen Beamtenvereins sind dem Reichsrath die Grundzüge zu einer Dienstpragmatik unterbreitet worden. Der Staatsbeamte, welcher den übrigen Staatsbürgern gegenüber gewissenhaft nach Recht und Pflicht vorgehen soll, darf wohl verlangen, daß auch seine Rechte und Pflichten genau bestimmt werden. Die Denkschrift dieses Verwaltungsraths ist ein beherdter Ausdruck mannhafter Ueberzeugung.

Im Deutschen Reichstage wird die Verhandlung über den Reichshaushalt doch nicht so glatt ablaufen, wie es anfangs geschienen. Die Linke behauptet nämlich, daß die Ueberschüsse des Vorjahres genügen, um die Bedürfnisse für 1875 zu decken, daß somit weder eine Erhöhung der Staatenbeiträge, noch eine Anleihe nothwendig ist. Deutschlands Stellung im Allgemeinen und jene Bismarcks insbesondere wird schließlich aber auch diesen Theil der Reichsvertretung zum Nachgeben bestimmen.

In Frankreich werden jetzt die Vorbereitungen für die Gemeindevahlen gemacht. Die meiste Thätigkeit enthalten die Republikaner der größeren Städte; sie können sich jedoch trotz aller zwingenden Gründe vor Zwietracht nicht hüten und grollen namentlich die Gemäßigten wegen der Vordringlichkeit der Radikalen. Die monarchisch Gesinnten bekämpfen sich gleichfalls auch auf diesem Felde und so zeigt sich allwärts ein trostloses Bild der Zerfahrenheit.

Vermischte Nachrichten.

(Selbstmorde in Frankreich.) 1872 belief sich die Zahl der Selbstmorde in Frankreich auf 5276. Der siebente Theil aller

Ihrer Familie gehört. Diese andere bedeutende Summe in Papiergeld, worüber in dem zweiten Buche Rechnung geführt ist, haben meine Handlungsgeschäfte abgeworfen, die ich durch Feibes' Thig betrieb; daß diese Geschäfte auf Schmutzgelei beruhten, wissen Sie, und Sie können sich darüber entscheiden, was Sie mit dem auf diese Weise gewonnenen Gelde anfangen wollen. Nehmen Sie die Briefstücken und die Bücher mit auf Ihr Zimmer, denn das Gericht braucht seine Nase nicht hineinzu stecken, wenn es vielleicht nach meinem Tode vorerst meine Habseligkeiten versiegelt. Nach Eröffnung des Testaments wird man Ihnen alles Uebrige übergeben. Wahrscheinlich verkauft Ihnen das Fräulein von Schönberg gern den Waldhof, dann können Sie das Schloß wieder herstellen und dort wohnen. Wenn es Ihnen da gut geht, so ist der Fluch gelöst, den ich einst in meinem Borne ausgesprochen habe. Können Sie nun einem Manne, der so viele Verbrechen an Ihrer Familie verübt hat, ein gutes Wort mitgeben in seinem Tod, ein Wort der Verzeihung und der Veröhnung?"

"Das kann ich," rief Schellenberg, "und thu' es aus vollem aufrichtigen Herzen! Von meinem Vater ist schwer gegen Sie gefehlt, ich als Sohn spreche Verzeihung und Veröhnung mit Bereitwilligkeit aus, und auch vor einem höheren Richtersthule wird das, was Sie gelitten,

Selbstmörder entfiel auf Paris; 4110 waren männlichen, 1165 weiblichen Geschlechts. Der Beweggrund in 1158 Fällen war Gehirnleiden; dann folgen: häuslicher Kummer (732), physische Leiden (629), Verdummung in Folge der Trunksucht (513), Elend (443).

(Gegen Petroleumfeuer.) Zum Löschen von Petroleumfeuer werden von einem Chemiker in Antwerpen Chloroform und andere leichtflüchtige Chlorverbindungen, wie z. B. Biersäurechlorürkohlenstoff, empfohlen. Der hohe Preis dieser Stoffe hindere eine derartige Anwendung nicht, da nur sehr kleine Quantitäten nöthig seien.

(Landwirthschaft. Franzosenkraut.) Unter dem Namen "Franzosenkraut" ist ein lustiges Unkraut unbekannt — die kleinblättrige Galinsogee, deren Verbreitung eine so gewaltige ist, daß in Norddeutschland schon durch Polizei-Verordnungen dagegen eingeschritten werden mußte. Dieses sogenannte Franzosenkraut stammt aus Canada und hat sich sowohl in Deutschland wie in Oesterreich eingebürgert, da man es anfangs als Gartenblume eingeführt hatte, wie man dieses aus Reichenbachs kleinem Gartenbuche vom Jahre 1872 erfahren kann. Da man aber fand, daß diese Pflanze zur Garten- und Feldwucherpflanze wird, und da ihre Blüten, die den Kamillenblüten ähnlich, doch kleiner als diese sind, wenig auf Schönheit Anspruch machen können, so ist ihre Kultur als Gartenblume längst aufgegeben. Sie gehört unter die zusammengesetzt blühenden Pflanzen, Kopf- oder Scheibenblütler, unter deren viele bei uns die am häufigsten vorkommenden Gewächse bekannt sind, wie der Löwenzahn, auch gelbe Ruhblume genannt, Kamille, und die kleine, niedliche Marienblume. Die kleinblütige Galinsogee hat unten einen gerundeten, nach oben einen vierseitigen stark gefurchten Stengel, welcher von unten auf mit einander gegenüberstehenden Zweigen und Blättern besetzt ist, welche letztere gestielt und eiförmig, mit drei Hauptnerven durchzogen und am Rande sägezählig sind. Ihre kleinen gelblichen Köpfchen, mit fünf kurzen weißen Strahlblüthen, die von schmalen, grünen, allgemeinen Hüllblättern umgeben sind, stehen zu mehreren an den Spitzen der Zweige beisammen. Ihre Federkrone, welche bei ihnen aus vielen kleinen, spreuartigen kurzen Blättchen besteht, breitet sich wie Flügel zur Samenreife aus, wodurch der Same Gelegenheit hat, sich durch den Wind weithin zu zerstreuen; hierauf gründet sich die rasche Ausbreitung dieser niedrigen Wucherpflanze. Ihre Höhe wechselt von $\frac{1}{2}$ bis 1 Schuh, sie ist von einjähriger Dauer; ihre Blüten zeigt sie gleich der Kamille im Juni

und blüht wie diese spät in den Herbst. Wo sie Gelegenheit hatte, mehrere Jahre ungestört zu vegetiren, da wirft sie so vielen Samen aus, daß die Nachkommenschaft davon trotz des eifrigsten Vernichtens kaum in drei bis vier Jahren fertig werden kann. Die Lebensfähigkeit der Pflanze ist dabei ungemein groß; beim Weghacken und Ausschichten in Komposthaufen bleibt sie lange frisch und grün, wobei selbst der noch nicht ausgebildete Same völlig reif und dann im Kompost wieder in Garten oder Feld gebracht wird. Die genügende Vernichtung wird nur erreicht durch Verbrennen der Pflanzen. Im Hannover'schen ist man auf diese Weise des Franzosenkrautes Herr geworden.

(Praktischer Unterricht in der Landwirthschaft.) Das Ackerbauministerium hat eine Anzahl von Gutsbesitzern eingeladen, durch Aufnahme von Aspiranten einer genügenden Anzahl von Kandidaten des landwirthschaftlichen Unterrichts die Gelegenheit zu bieten, sich die für den erfolgreichen Besuch landwirthschaftlicher Lehranstalten so wichtigen entsprechenden Anschauungen aus dem landwirthschaftlichen Betriebe zu verschaffen. Die Aspiranten, wobei vorläufig nur Kandidaten von landwirthschaftlichen Mittelschulen, also vorwiegend absolvirte Unterrealschüler und Unterghymnasisten, mitunter aber auch weiter Vorgebildete gemeint sind, würden Gelegenheit haben, täglich von den wichtigeren Arbeiten des Betriebes Kenntniß zu erlangen, der Ausführung einer oder mehrerer derselben nach Umständen entweder als Zuschauer oder als mitwirkend beizuwohnen und von Seite der betreffenden leitenden Persönlichkeit (Verwalter, Maier etc.) die erforderlichen mündlichen Erklärungen und Auskünfte, wenigstens über den unmittelbaren Zweck und Zusammenhang der fraglichen Arbeiten zu erhalten. Mit der Leitung der Aspiranten zum Zwecke einer nützlichen Thätigkeit wäre eine bestimmte, womöglich auch theoretisch gebildete und mit einigem Geschick im Behrvortrage begabte Persönlichkeit zu betrauen. Die Aspiranten hätten für Alles, was sie empfangen, also auch für die Unterweisung, in der Regel eine mit der Gutsleitung zu vereinbarende Entschädigung zu leisten, wobei das Ackerbauministerium nicht den geringsten Einfluß nehmen würde. Das Ackerbauministerium wäre übrigens geneigt, entweder für mittellose ausgezeichnete Schüler das dem Leiter der Aspiranten zu zahlende Honorar zu entrichten oder wenn sich dieses aus den einlangenden Aeußerungen als ein vorwiegendes Wunsch herausstellen sollte, auf Grund einer speziellen Vereinbarung dem betreffenden

zur Abrechnung gegen das, was Sie gethan, in's Gewicht fallen. Gott schenke Ihnen einen sanften, ruhigen Tod und einen milden Spruch!"

"Amen!" sprach langsam mit einer gewissen Befriedigung der Kranke. "Gehen Sie jetzt mit diesen Sachen fort und schicken Sie mir den Knecht herein. Mir Befinde werden Sie nicht fortzicken, es ist ehrlich und treu. Es gehe Ihnen gut!"

Schellenberg war so ergriffen, daß er nicht sprechen konnte; er drückte sanft die Hand des Sterbenden, über dessen starre und strenge Züge jetzt eine gewisse milde Verklärung sich ausbreitete. Dann verließ Schellenberg das Zimmer, begab sich auf das seinige und überließ sich in ungestörter Einsamkeit den mannichfachen Empfindungen und Gedanken, welche die Erfahrungen der letzten Stunde in ihm hervorgerufen hatten.

Als der Knecht Hanns Heinrich eintrat und mit tiefer Trauer verkündete, daß sein Herr soeben gestorben sei, da brugte der junge Mann sein Haupt und weinte bitterlich.

VIII.

Die nächsten Tage vergingen einförmig. Die ergriffenen Schmutzler wurden in die gewöhnlichen Strafen verurtheilt, da sie aber weder

auf Feibes' Thig, noch auf den verstorbenen Marx auslagten, so knüpfte sich eine weitere Untersuchung nicht daran, nur hatte Feibes bei dem Vorfalle einen so großen Schaden erlitten, daß er zu einem ferneren Versuche nicht aufgelegt zu sein schien. Daß sich ein Mann, wie Marx, dazu hergegeben hatte, mit den Schmutzler gemeinlichliche Sache zu machen, fiel in diesen verwilderten Grenzbezirken nicht sehr auf und man bedauerte ihn nur, daß er dabei eine tödtliche Wunde erhalten hatte; von dem eigentlichen Beweggrunde seines Auftretens mochte wohl nur Feibes Kunde haben, und dieser zeigte sich vollkommen verschwiegen.

Schellenberg wurde vom Gerichte vorgeladen und in Kenntniß des Testaments gesetzt, welches ihn zum alleinigen Erben von Marx einsetzte, weil dieser im Lieutenant Schellenberg den einzigen rechtmäßigen Erben des Gutes Waldhof erkannt habe. Dem außerordentlichen Aufsehen, welches hierdurch hervorgerufen wurde, trat der junge Offizier mit der Erklärung entgegen, daß allerdings Marx an untrüglichen Zeichen in ihm den früher verloren gegangenen Sohn des Herrn von Bohlfs zu entdecken geglaubt und ihn darum zum Erben eines Besitzthumes, das aus der Bestandtheilen der Bohlfs'schen Güter gebildet sei, eingesetzt habe; er selbst lasse die Wahrheit dieser Entdeckung auf sich beruhen, da er jeden-

Beiter ein nach der Anzahl der Aspiranten zu bemessendes Honorar jährlich nachhinein auszufolgen, in welchem letzteren Falle sich das Ministerium die zeitweise Inspektion vorbehalten würde. Bei seinem Abgange von der betreffenden Gutswirtschaft würde der Aspirant ein Zeugniß von Seite der Gutseitung erhalten. Am Ende des Jahres würde dem Ackerbauministerium von Seite der Gutseitung eine kurze Uebersicht der verwendeten Aspiranten und des an denselben wahrgenommenen Erfolges mitgetheilt. Zustimmungserklärungen haben bereits zahlreiche Großgrundbesitzer aus fast allen Kronländern abgegeben.

Marburger Berichte.

(Goldenes Verdienstkreuz.) Dem Ortsschulinspektor und Obmann des Ortsschulrathes in Rothwein Herrn Michael Bregl ist in Anerkennung seines eifrigen Werkes das goldene Verdienstkreuz verliehen worden.

(Neue Vorkursklasse.) In der letzten Sitzung des politisch-wirtschaftlichen Vereines „Fortschritt“ zu Pettau (14. November) wurde ein Hüfensauschuß gewählt, um die Sitzungen einer Vorkursklasse vorzubereiten.

(Vom Südbahnhof.) Am 15. Nov. ist ein neuer Uebernahmearif für die Beförderung von Getreide, Mehl . . . von den Stationen der Altsölb-Bahn nach den Stationen: Abtschöffenburg, Augsburg, Lindau, München, Rördlingen, Thalheim, Ulm, Würzburg, Stuttgart, Romshorn und Rorschach über Villauy — Marburg — Franzensfeste — Ruffstein in Wirksamkeit getreten.

(Männergesangsverein.) In der letzten Hauptversammlung dieses Vereines wurde die Neuwahl des leitenden Ausschusses vorgenommen und wurden folgende Herren gewählt: Kubri, Vorstand — Kallmann, Stellvertreter — Kontschan, Sekretär — Dr. Potpeschnigg, Chorleiter — Johann Koppitz, Organist — Wilh. König, Kassier — Pfeifer, Archivar. Wie wir vernehmen, hat die Vereinsleitung für die Produktionen, welche heuer stattfinden, interessante Programme in Aussicht gestellt.

(Verbrannt.) In Plankenstein verbrannte die zehnjährige Tochter des Grundbesizers Bohner. Das Mädchen hatte sich an ein offenes Feuer gesetzt, um sich zu erwärmen; die Kleider begannen aber zu brennen und waren die Verletzungen derart, daß nach sechs Stunden schon der Tod erfolgte.

(Verein zur Unterstützung dürftiger Kinder der Volksschule in

falls als Adoptivsohn des Majors Schellenberg dessen Namen beibehalten werde. Er verschwieg auch nicht, daß ihm von dem Verstorbenen eine Summe Geldes eingehändigt sei, was übrigens auch Marx den Personen, die bei Abfassung seines Testaments anwesend gewesen waren, mitgetheilt hatte, als eine freiwillige Schenkung bei Lebzeiten, damit nicht etwa weitläufige Untersuchungen über den Verbleib des baaren Geldes angestellt werden möchten. Da keine Spur von sonstigen Erbberechtigten vorhanden war, so wurde gegen Erlegung der üblichen Erbschaftsteuer das Testament in Kraft gesetzt.

Man sprach in dieser Zeit von nichts, als von der wunderbaren Begebenheit, daß Marx dem todtgeglaubten Sohn des Barons von Hohfels aufgefunden und zu seinem Erben gemacht habe, man wunderte sich am meisten darüber, daß der Erbe keine Schritte thue, seine Abkunft sicher zu stellen und seinen adeligen Namen in Anspruch zu nehmen; er selbst wies jedes hierauf zielende Ansinnen mit dem Bemerkten zurück, daß der Glaube des verstorbenen Marx sich nie durch genügende Beweise würde zur Gewißheit erheben lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Marburg.) Dieser Verein verfügt bereits über eine Baarschaft von 200 fl. und besitzt alte Kleider, Papierabfälle, Cigarrenspitzen . . . welche Gegenstände noch zu verwerthen sind. In Verfolgung seines humanen Zweckes wird der Verein heuer zum ersten Male zwölf dürftige und würdige Kinder mit vollständiger Bekleidung, einschließlich Schuhe, Strümpfe und Kopfbedeckung beschenken und zwar: vier Schüler der städtischen Knabenschule, vier Schülerinnen der städtischen Mädchenschule, einen Knaben und ein Mädchen der Volksschule in der Grazer-Vorstadt und ebenso viele in St. Magdalena. Die Anfragen, betreffend Namhaftmachung der Kinder hat der Verein schon an die Schuldirektionen und Viertelvorsteher abgesandt. Die Betheilung wird am Tage vor dem Christabend stattfinden. Möge diese erste Besenkung die Kinder zum Fleiße, die Bewohner Marburgs aber zum Beitritte aneifern.

Diesem Vereine sind neu beigetreten:

Die Herren: Dr. Duchatsch 2 fl. — Kauscher 1 fl. — Franz Pfeifer 1 fl. — J. B. 1 fl. — G. Reckheim 1 fl. — Kallmann 1 fl.

An Gaben wurden dem Vereine gespendet: Tischgesellschaft in Lembach 1 fl. — Tischgesellschaft in Forsters Kaffeehaus 50 kr. — Ungenannt 50 kr. — Tischgesellschaft in Maria-Rast 32 kr. — Tischgesellschaft bei Herrn Schosters 1 fl. 32 kr. — Herr Kroppe 1 Schreibpult — Herr Lombas 1 Schachtel Stahlfeldern — Herr Hobacher 1 Tintenzug — Herr Komar 1 Paar neue Mädchenschuhe — Herr Koischewar übertragene Kleider — Frau Baronin Rast 3 fl. — Fräulein Katharina Jallas 4 fl. — Frau Malignani 2 fl.

Auskünfte ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

(Slovenische Druckerei.) Die Boibacher Aktiengesellschaft „Narodna tiskarna“ verkauft ihre Druckerei in Marburg.

(Theater.) Heute geht zum Vortheile der Lokalsängerin Fräulein Frißl Berger „Chonchon die Savoyardin“ in Scene. Dieses Stück steht in Wien auf dem Tagesrepertoire und ist von der Kritik einstimmig als vorzüglich anerkannt worden. Darnach glauben wir, keinem eiteln Wunsche Raum zu geben, wenn wir erwarten, daß das Publikum die ebenso lebenswürdige Soubrette als brave Schauspielerin durch recht zahlreichen Theaterbesuch auszeichnen wird.

(Aus der Gemeinde stube.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des hiesigen Gemeinderathes statt; zur Verhandlung kommen u. A. Antrag wegen der Gasbeleuchtung — Besuch des Obmanns des Schiedsgerichtes in Sachen des Herrn Karl Reuter gegen die Stadtgemeinde um Uebermittlung der bezüglichen Urkunden — Besuch der Frau Katharina Macher um Aufnahme in den Gemeindeverband — Besuch der Frau Anna Switschinsky um die Aufnahme in den Gemeindeverband — Antrag bezüglich der Verlängerung der Bürgerstraße — Besuch des Maschinführers Gottfried Reiche um die Aufnahme in den Gemeindeverband — Anerbieten der „Aktiengesellschaft zur Erzeugung von künstlichem Phosphatdünger“, betreffend die Aufhebung des mit der Stadtgemeinde abgeschlossenen Vertrages — Antrag wegen Besetzung der Stadtgenieur-Stelle — Amtserinnerung, betreffend die Einhebung des Gemeindezuschlages von Bier und Spirituosen im Jahre 1875.

(Evangelische Gemeinde.) Am Sonntag wurden von der evangelischen Gemeinde zu Marburg die Herren: Billerbeck, Dominiß, Geuppert, Göthe, Hartmann, Lind, Reuter und Abt in das Presbyterium gewählt.

(Schwurgericht.) Die ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichtes Silli sind für 1875 folgendermaßen bestimmt worden: 18. Jänner, 8. März, 7. Mai, 12. Juli, 13. September, 15. November.

Letzte Post.

Der Budgetauschuß des Abgeordnetenhauses beantragt, die Vorlage betreffend

Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn soll möglichst bald eingebracht werden.

Das ungarische Oberhaus hat für die Gleichberechtigung der nichtmagyarischen Landessprache bei Notariatsurkunden gestimmt.

Das linke Centrum der französischen Nationalversammlung will, bevor es für die Auflösung stimmt, nochmals die Konstituierung der Republik versuchen.

Briefkasten der Redaktion.

Herr Redakteur!

In Nr. 110 Ihres geschätzten Blattes habe ich gelesen, daß die französische Regierung eine Belohnung von 300,000 Franken Demjenigen zusichert, welcher ein untrügliches Mittel zur Vertilgung der Reblaus angibt.

Ich bin eben im Besitze eines solchen Mittels und habe mich deshalb an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Paris mit einem diesbezüglichen Antrag gewendet, worauf ich die Antwort erhielt, daß wahrscheinlich ein Konkurs mit einer Prämie von 100,000 Fr. ausgeschrieben wird. Die Sache ist also noch nicht ganz gewiß; man verlangt von mir aber, das Geheimniß bekannt zu geben.

Ich weiß mir in diesem Falle nicht recht zu rathen, daher bitte ich freundlichst um einige Worte der Aufklärung in Ihrem geschätzten Blatte unter der Bemerkung: J. J.

Mit besonderer Hochachtung

N. N.

Gehrter Herr J. J.!

Wenn dieser Konkurs ausgeschrieben wird und Sie sich bewerben, dann bleibt Ihnen unbedingt nichts übrig, als Ihr Geheimniß preiszugeben, so weit dies geschehen muß — unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit.

Das Preisgericht, welches die französische Regierung aufstellt, darf dieses Geheimniß in keiner Weise offenbaren oder verwerthen, falls Ihr Mittel nicht als sicher wirkend anerkannt wird und Sie keine Prämie erhalten.

Zu allem Ueberflusse können Sie ja diese Bedingungen mit der französischen Regierung ausdrücklich vereinbaren.

Die Redaktion.

Warnung.

(1176)

Da in Marburg und Umgebung vorkommt, daß sich fremde herumziehende Agenten als Direktoren oder Inspektoren von der Versicherungsgesellschaft „Patria“ in Wien ausgeben und auf diese Weise Parteien als Mitglieder zur „Patria“ aufzunehmen bestrebt sind, so warne ich hiermit Jedermann, daß außer mir oder dem von Graz nach Marburg öfters kommenden bevollmächtigten Inspektor Herrn Mor. Preis Niemand anderer berechtigt ist, für die „Patria“ Geschäfte abzuschließen oder Geldebeträge in Empfang zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Josef Fersch,

Agent der „Patria“ in Marburg, Kärntnervorstadt Nr. 12.

(1176)

Eine Loge

hat die Theaterdirektion täglich für 4 fl. zu vergeben.

Ein Handlungscommis

(1167)

und ein Handlungslehrlinge werden gesucht. — Näheres bei J. Kadlik in Marburg. Dasselbst sind auch 1—2 elegante Schlitten verkäuflich.

Eine sonnseitige Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör, wenn möglich in der Grazer-Vorstadt, wird sogleich oder bis Neujahr zu miethen gesucht. (1171)

2 hübsche Schlitten sind zu verkaufen. Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (1174)

Die Unterzeichneten geben tiefbetrübten Herzens Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Kindes, beziehungsweise Schwester, der Frau

Anna Blümlein geb. Ehrenberg,

welche am 15. d. M. nach kurzem Leiden zu Winkel im Rheingau im Herrn entschlafen ist.

Es werden hiermit alle Freunde und Bekannte zu dem am 18. Nov. um 10 Uhr in der Domkirche stattfindenden Requiem eingeladen.
Wilhelm Ehrenberg, Franziska Ehrenberg,
Anna Ehrenberg, als Schwester,
 als Eltern. (1178)

Zur Winter-Saison

empfiehlt
das Kleidermagazin

des
A. Scheikl
 in Marburg

sein gut sortirtes Lager (eigener Erzeugung) von

Jagdsacco gefüttert . . . von fl. 11 an
 Jagdsacco mit Pelzwärmer „ 12 „
 Lodensacco, diverse Farben . . . 5 „
 Winterröcke mit Plischfutter nur „ 16 „
 dto. mit Hosenstoff „ „ 18 „
 Hosen 5 „

Seeländer-Saccos

verschiedene Farben, gut gefüttert, von 11 fl. an.

Paletot, feinen Palmerst., abgenäht nur fl. 17
 dto. feinsten „ „ „ 28

Reise-Guba ganz gefüttert . von fl. 12 an.
 Grosse Auswahl in- und ausländischer Stoffe liegen zur gef. Ansicht und werden Bestellungen nach Mass hier und auswärts schnellstens und solid zur Ausführung gebracht. (1177)

Zu pachten gesucht:

Ein Gasthaus oder eine Wohnung, welche für ein Wirthsgeschäft geeignet wäre. Anträge übernimmt das Compt. dieses Bl.

Ein Greislergeschäft

auf gangbarem Posten mit billigem Zins ist mit oder ohne Einrichtung abzulösen. (1175)
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ein Wagenpferd,

guter Geher, Braun, über 15 Faust hoch, ist wegen Raumangel billigst zu verkaufen. 1169
 Auskunft ertheilt
Ad. Zwetler, Herrengasse Nr. 101.

Gute Erdäpfel in jedem Quantum,

sowie auch sehr gutes Sauerkraut ist zu haben bei
Ant. Heinprecht,
 1168) Hauptplatz in Marburg.

Ein Lehrling

findet sogleich Aufnahme in der Handlung des **Gustav Pirchan.** (1178)
 Gänzliche Verpflegung im elterlichen Hause erwünscht.

Clavier-Verkauf.

Wo! erfährt man im Comptoir dieses Blattes. (1172)

Gesucht

(1150)
 wird ein **Gewölb** oder ein **ebenerdiges gassenseitiges Zimmer** zu einem Geschäft geeignet. 2 Gulden Honorar Demjenigen, welcher es ausfindig macht.
 Adresse: Expedition dieses Blattes.

Ein großes Gewölb

am Domplatz ist sogleich zu vergeben. Anfrage bei **E. Schraml.** (1002)

Losse

der **XVI. Staatslotterie**
 mit **4882 Geldgewinnsten**
Haupttreffer 80000 fl.

Ein Los kostet 2 fl. 50 kr.
Ziehung am 3. Dezember.
 Zu haben in der Lottokollektur,
 bei **Frau Karlsberger,**
 1155) Postgasse.

Eine gassenseitige Wohnung

im 1. Stock, ganz neu renovirt, mit 4 schönen Zimmern, Küche, Speise zc. ist sogleich zu vermieten bei
 1147) **Alois Nasfo, Grazergasse.**

Billig zu verkaufen:

Stellagen und Schubladen für Spezereigeschäft, Dezimalwagen und Zimmerthüren. (1157)
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Herrschaftliches Brennholz

im vorigen Winter geschlagen, vollkommen ausgetrocknet, wird nach Klaftern und auch in kleinerem Quantum verkauft.

Auf Wunsch wird selbes geschnitten und gehackt ins Haus gestellt.

Bestellungen werden entgegenommen und sofort effectuirt in meinem Comptoir vis-à-vis der Glashandlung des Herrn Wagrändl.

11 8) **C. Murmayr.**

Ein eingerichtetes Zimmer

(1141)
 mit 1. Dezember zu vermieten.
 Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Ein Rennschlitten

1164
 ist zu verkaufen am Gute Hausambacher.

Zu verkaufen: (1162)

Ein Schubladkasten, ein eleganter Blumentisch, Fensterpöfster und andere Kleinigkeiten.
 Adresse: Mühlgasse 83, I. St. Thür 20.

Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist sogleich zu vermieten in der Mellingerstraße Nr. 93. (1160)

Preisermässigung.

Der Gefertigte zeigt dem P. T. Publikum an, daß vom 1. Oktober d. J. sowohl **Lankowitzer Braunkohle** als **Trifailer Glanzkohle**

ab Magazin pr. Boll-Entr. 42 Kreuzer kosten. Die Zustellung wird prompt und billig besorgt.

Alois Quandest.

951) Herrengasse 102.

Einkauf von

Weinstein, Hadern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- u. Schaffellen, Kopf-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten. (754)

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopphaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

Marburg, Burgplatz.

Zu verkaufen:

Ein erträglicher **Thesenacker** und ein **Pferd.** (1140)

Anzufragen Pfarrhofgasse Nr. 186.

Verstorbene in Marburg.

Im öffentl. Krankenhause. Am 11. Nov.: **Anna Brumeh, Wingerin, 55 J., Selbstm.**



Johann Schwann,

Herrengasse Nr. 123,

empfiehlt sein reich sortirtes Lager von

Petroleum-Lampen

aus der k. k. priv. Fabrik

von

R. Dittmar Wien,

zu staunend billigen Original-Fabrikspreisen.

Alle Sorten Lampen-Bestandtheile, Gläser & Dochte für Flach- und Ründbrenner. (1148)

Ein reich sortirtes Lager

aller Gattungen (1161)

PETROLEUM-LAMPEN

zu sehr billigen Preisen

empfiehlt

Anton Fetz,

107 Herrengasse. MARBURG. Herrengasse 107.

Besonders zu empfehlen:

R. Dittmars patent Weltbrenner

in Ründbrenner, von grösster Vollkommenheit, einfach und solid in der Konstruktion, unerreicht in seiner Leistungsfähigkeit.

Alle einzelnen Bestandtheile und Gläser zu Petroleum-Lampen sind billigst zu haben; auch werden **Reparaturen** und **Ueberänderungen** von Petroleum-Lampem bestens ausgeführt.

